



# Partizipation – Was bedeutet das für mich?

## Auf einen Blick

Warum denken wir in pädagogischen und sozialarbeiterischen Zusammenhängen so viel über Partizipation nach, und was meint der Begriff eigentlich? Partizipation kommt vom lateinischen Verb *participare* und bedeutet zugleich, an etwas teilzuhaben und jemanden an etwas teilhaben zu lassen. Weitere Übersetzungsmöglichkeiten sind teilen und *mitteilen*. In diesem Sinn verweist der Begriff darauf, dass jemand gleichzeitig Adressatin bzw. Adressat als auch Urheberin bzw. Urheber von Entscheidungen ist. Um Partizipation als gemeinsames Handlungsprinzip in den Frühen Hilfen zu konkretisieren und zu implementieren, ist es notwendig, sich darüber zu verständigen, worum es überhaupt geht. Die Methodisch-didaktischen Hinweise zu dem Arbeitsblatt 1 Das A-B-C der Partizipation dienen als Einstieg, um das eigene (und gemeinsame) Verständnis von Partizipation zu reflektieren.

Viele Begriffe, mit denen wir in Kontexten sozialer Dienstleistungen umgehen, werden sowohl im Berufsalltag als auch in gesellschaftlichen Diskursen oder in der theoretischen Auseinandersetzung genutzt. Der Begriff Partizipation erscheint uns als sogenannter „Containerbegriff“, d. h. als eine Art Sammelkategorie, die unterschiedliche und auch widersprüchliche Bedeutungen einschließt. Dadurch wird der praktische Umgang mit einem solchen Begriff manchmal erschwert, weil verschiedene Beteiligte unterschiedliche Bedeutungen assoziieren und dementsprechend unterschiedlich handeln.

Soll Partizipation als querschnittsbezogene Handlungsorientierung in den Frühen Hilfen gestärkt werden, sollte die Bedeutung des Begriffs zunächst von allen Beteiligten ergründet werden.

## Zielsetzung

- ▶ Bewusstmachung unterschiedlicher Bedeutungsdimensionen des „Containerbegriffs“ Partizipation
- ▶ Verständigung auf einige, für sie wichtige Aspekte

## Einsatzmöglichkeiten

Das Praxismaterial kann in der Reihenfolge der einzelnen nummerierten Schritte bearbeitet werden, wenn eine intensive Auseinandersetzung mit dem Begriff „Partizipation“ gewünscht ist. Dies bietet sich an, weil es eine gute Grundlage für die weitere Arbeit darstellt und auch die zukünftige Arbeit mit dem Material, z. B. in Bezug auf die Auseinandersetzung mit der eigenen pädagogischen Haltung (Methodisch-didaktische Hinweise zu den Arbeitsblättern 1 bis 3 – Partizipationsformen) begünstigt.

Der assoziative Einstieg in das Thema „Partizipation – Was bedeutet das für mich?“ bietet einen offenen Zugang, der sowohl alltagsbezogene als auch fachliche Vorstellungen einbezieht. In den Schritten ① und ② geht es darum, so viele Deutungen und Assoziationen zu sammeln wie möglich. In Schritt ③ gehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Diskussion, indem sie sich auf verschiedene Aspekte von Partizipation einigen sollen.



Die Schritte ① bis ③ können nacheinander, aber auch unabhängig voneinander durchgeführt werden. Sie eignen sich, um einen lockeren Einstieg in das Thema zu finden und sich der Alltagsdeutungen des Begriffs bewusst zu werden. Wenn sich die Teilnehmenden bereits intensiv mit dem Thema Partizipation auseinandergesetzt haben, kann direkt mit den Anregungen zur theoretischen Begriffsklärung "Partizipation in den Frühen Hilfen" gearbeitet werden.

Tabelle: Darstellung der Arbeitsschritte mit zeitlicher Orientierung und Zielfokus

Schritt	Inhalt	Zeit	Zielfokus	Arbeitsblätter
①	Brainwriting	15 Min.	Reflexion des „Containerbegriffs“ Partizipation, assoziative Einstiege ins Thema	–
②	Glückskeks	15 Min.		–
③	Das A-B-C der Partizipation	je nach Variante ca. 10–20 Min.		Arbeitsblatt 1 – Einstieg Das A-B-C der Partizipation

## Vorgehen

### Schritt ①: Brainwriting

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Runde sammeln in einem Karten-Brainstorming so viele Aspekte wie möglich, die sie mit dem Begriff „Partizipation“ assoziieren. Die Übung dient einem assoziativen Einstieg ins Thema und greift die Verbindung von alltäglichem und fachlichem Wissen auf.

Diejenige Person, die die Moderation übernimmt, schreibt den Begriff „Partizipation“ gut sichtbar auf eine Tafel oder ein Flipchart. Die Frage, die an die Teilnehmenden gestellt wird, lautet: „Was fällt Ihnen ein, wenn Sie ‚Partizipation‘ hören? Was verbinden Sie mit dem Begriff?“

Die Teilnehmenden werden nun angewiesen, 5–7 Minuten lang alles aufzuschreiben, was ihnen durch den Kopf geht. Dabei gilt die Regel, keine Denkpause zu machen, d. h. durchgehend zu schreiben. Für jeden Aspekt soll eine neue Karte verwendet werden.

Die Moderation stoppt die Zeit und sagt die letzten zwei Minuten an. Danach werden alle Karten in der Mitte (auf dem Boden oder Tisch) gesammelt. Die Teilnehmenden breiten ihre Karten zunächst aus und bilden dann Cluster mit gleichen Nennungen oder Begriffen, die dieselben Aussagen enthalten, wie z. B. „Selbstbestimmung“ und „über meine Angelegenheiten entscheiden“ oder „ist schwierig“ und „funktioniert nicht immer“. Damit ein Bild der Assoziationen entsteht, werden alle Karten einbezogen. Auf diese Weise wird deutlich, welche Begriffe in der Gruppe besonders repräsentiert sind.

**Variante:** Die Begriffe werden der Moderation auf Zuruf genannt, die sie auf einem Flipchart in ungeordneter Reihenfolge und für alle sichtbar notiert (Dauer ca. 5 Min.).



### Schritt ②: Glückskeks

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bilden in Kleingruppen Sätze, in denen sie zentrale Aspekte von Partizipation zusammenführen, die sich aus Schritt ① ergeben haben.

Die Moderation bittet die Teilnehmenden, sich zu dritt oder zu viert in Kleingruppen zusammenzusetzen und fünf von den in der Mitte liegenden Karten auszuwählen. Alternativ können auch 4–5 Begriffe gewählt werden, die in der Sammlung am Flipchart zu finden sind (siehe Variante von Schritt 1).

Die Gruppen bekommen die Aufgabe, aus den gewählten Begriffen einen „Glückskeks-Satz“ zu bilden, in dem alle fünf Begriffe vorkommen sollen: „Partizipation bedeutet ...“. Dieser Satz wird auf den Papierstreifen geschrieben, welcher dann aufgehängt wird.

Nach Beendigung der Übung lesen die Gruppen ihre Sätze vor und kommentieren ihre Wahl. Die Moderation kann nun noch einmal auf Gemeinsamkeiten und ausgewählte Aspekte des Themas hinweisen.

### Schritt ③: Das A-B-C der Partizipation

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer strukturieren ihr Alltags- und Berufswissen und machen sichtbar, was sie mit Partizipation verbinden. Die Methode regt, ebenso wie Schritt ①, die Selbstreflexion und den Austausch über Erfahrungen mit dem Thema an.

Die Teilnehmenden werden gebeten, ihr persönliches A-B-C der Partizipation zu erstellen, indem sie (möglichst) zu jedem Buchstaben im Alphabet einen Begriff finden, der einen Aspekt von Partizipation ausmacht (z. B. A = Allgemeinwohl; B = Beteiligung; C = kann im Chaos enden; D = Demokratie usw.). In der Regel sollte der Anfangsbuchstabe maßgeblich sein; bei besonders seltenen Buchstaben ist aber auch ein innen liegender Wortteil möglich (z. B. Learning BY Doing).

**Variante 1:** Alle Teilnehmenden haben ein Blatt mit dem A-B-C (siehe Arbeitsblatt 1 – Einstieg). Jeder trägt nun einen Begriff beim nächsten Buchstaben ein und gibt das Blatt an die Nachbarin oder den Nachbarn weiter. Ebenso wird mit dem nächsten Buchstaben verfahren. So wandern alle Arbeitsblätter durch die Gruppe und alle haben die Möglichkeit, auch die Ideen der anderen zu sehen.

**Variante 2:** Die Teilnehmenden bilden Kleingruppen, in denen sie das Blatt mit dem A-B-C gemeinsam bearbeiten.

**Variante 3:** Die Teilnehmenden füllen die Einzelbuchstaben des Begriffs „Partizipation“ aus (z. B. P = praktisch werden; A = aller Anfang ist schwer usw.).

Im Anschluss sollte ein kurzer Austausch über die entstandenen Partizipations-A-B-Cs stattfinden, indem z. B. einzelne Buchstaben-Bedeutungen vorgelesen oder die ausgefüllten Bögen im Raum „ausgestellt“ werden.



## Benötigte Arbeitsblätter und Materialien

- ▶ DIN-A3-Papier oder Arbeitsblatt 1 (Einstieg) Das A-B-C der Partizipation, Variante 1 oder 2
- ▶ kleine Moderationskarten oder aus Papier geschnittene Kärtchen DIN A7
- ▶ in größerer Menge dicke Filzstifte
- ▶ lange Moderationskarten (für Überschriften) oder aus Flipchartpapier geschnittene Papierstreifen (ca. 12 cm × 80 cm)